

Chapeau!



Die Jusos des Kantons Schwyz

Transparenz im Kanton der Nein-Sager

Die kantonale Volksinitiative der Jungsozialisten verlangte Transparenz darüber, wer bei Abstimmungen und Wahlen welche politische Positionen mit wie viel Geld unterstützt. Und



Bild: zvg

siehe da, entgegen allen Erwartungen wurde das Begehren am 4. März angenommen, wenn auch äusserst knapp. Eine Sensation! Am selben Wochenende erreichte im Kanton

Freiburg eine Initiative der Jusos zum gleichen Thema sogar eine Zweidrittelsmehrheit.

Im Kanton Schwyz hatten alle massgeblichen Kräfte dringend vor einer Annahme gewarnt, aber das Stimmvolk entschied sich für Durchblick. Elias Studer, heute Kampagnenleiter der 99-Prozent-Initiative, hat bei der erfolgreichen Juso-Kampagne im Kanton Schwyz die Fäden gezogen. Auf was führt er den überraschenden Erfolg zurück? «Für die meisten Bürger ist es selbstverständlich, dass bei Abstimmungen und Wahlen die Budgets und die Geldflüsse offengelegt werden. Gegen Transparenz kann doch niemand etwas haben?». Trotzdem glaubte niemand ernsthaft, die Initiative würde angenommen. Noch vor ein paar Jahren hatten in den Kantonen Baselland und Aargau ähnliche Initiativen keine Chance. Veranstaltungen vor der Abstimmung gab es kaum, überraschende

Statements schon. «Viele Mitglieder und auch Amtsträger von bürgerlichen Parteien äusserten sich positiv zum Anliegen, niemand aber wagte es, das öffentlich zu tun», so Elias Studer. «Wir müssen leider befürchten, dass der Kantonsrat das Gesetz nicht im Sinne der Initiative gestaltet. Was am Ende dem Volk zur Abstimmung vorgelegt wird, entscheidet das Parlament.»

Licht in die undurchsichtige Parteifinanzierung zu bringen, ist auch ein Anliegen der SP Schweiz. Im letzten Oktober wurde eine Initiative für die landesweite Transparenz eingereicht. Vor allem der Erfolg im konservativen Kanton Schwyz gibt dieser Initiative mächtig Schub. Wird sie angenommen, ist die Schweiz auch in Sachen Transparenz bald kein Ausnahmefall mehr in Europa.

Hans Wirz

Nina Treu

Wachstumswende – auch in der realen Welt

Rund um ein kleines, erst vor wenigen Jahren gegründetes Nachhaltigkeitsinstitut in Leipzig tut sich Grosses. Ein Netzwerk junger, widerständiger Ökonomen und Wissenschaftlerinnen ist dort in den letzten Jahren herangewachsen. Vor allem ihm haben wir es zu verdanken, dass die Wachstumskritik wächst und wächst. Gefunden hat sich das junge Team im Vorfeld der 4. Internationalen Degrowth-Konferenz 2014 in Leipzig, für deren Organisation es sich beworben hatte. 3000 Menschen kamen nach Leipzig. Diese ermutigende Erfahrung war der Anlass, über weitere gemeinsame Aktivitäten nachzudenken. Degrowth soll ja nicht nur im Kopf und in der Diskussion stattfinden, sondern auch in der realen Welt. Dass aus dieser Zusammenarbeit gleich eine Bewegung werden würde, war allerdings nicht zu erwarten. Neben einer Vielzahl spannen-

der Forschungsprojekte, die das «Konzeptwerk neue Ökonomik e.V.» in Arbeit hat, organisiert die Gruppe mittlerweile legendäre Sommer-schulen zu Wachstumsfragen.

Nicht weniger innovativ und wirksam ist www.wachstumswende.de, eine Informations- und Kommunikationsplattform zu Fragen der Nachhaltigkeit und umweltverträglichem Wirtschaften. Die meisten Informationen und Termine rund um das Thema «Wirtschaftswachstum» laufen dort zusammen.

Mittendrin und von Anfang an immer im Zentrum dieser Bewegung: Nina Treu. Die 34 Jahre junge Politikwissenschaftlerin brennt unermüdlich für eine nachhaltigere Zukunft. Ihr nächstes grosses Ziel ist das Projekt «Zurück zur Zukunft». Es soll Menschen zusammenführen und ihre Visionen von einem guten Leben und Wirtschaften verwirklichen helfen.



Bild: zvg

Nina Treu und ihre Mitstreiter machen Mut. Sie gehören zu der wachsenden Zahl junger Menschen, die uns «alten» Kämpfern Hoffnung geben. Die Welt bewegt sich doch. Ist das nicht schön? Chapeau nach Leipzig!

Christine Ax

www.degrowth.info

Der «Chessu» in Biel

Das älteste autonome Jugendzentrum der Schweiz

Es war im Sommer 1968. Im Zuge von Solidaritätsprotesten für ihre am Zürcher Globuskrawall beteiligten Mitstreiter forderten Jugendliche in Biel ihren eigenen Freiraum, was vom damaligen Stadtrat nach zähen Diskussionen tatsächlich bewilligt wurde. Und so entstand aus Teilen der 1966 stillgelegten städtischen Gaswerke das schweizweit älteste Autonome Jugendzentrum – nicht-kommerziell, selbstbestimmt, rebellisch (und damit ganz anders als viele der damaligen Jugendhäuser). Bis der Gaskessel – «Chessu» oder «Coupole» genannt – sein erstes Konzert ankündigen konnte, sollten allerdings noch sieben Jahre vergehen. Heute gehört das Bieler AJZ zum festen kulturellen Bestand der Region: bis zu 150 Konzerte, Filme, Workshops, Kurse, politische Events finden dort jedes Jahr zwischen September und Juni statt und ziehen nach Angaben der Veranstalter bis 70 000 Besucher und

Besucherinnen an. Vor einigen Jahren wurde der «Chessu» sogar in die Liste des immateriellen Kulturerbes aufgenommen (wie übrigens auch das Aareschwimmen).

Doch nun bahnen sich Veränderungen an, sehr zum Leidwesen der AJZ-Verantwortlichen. Das ehemalige Bieler Industrieareal Esplanade soll nämlich sukzessive «aufgewertet» werden: unterirdische Parkplätze, eine riesige Wohnüberbauung mit Läden, eine Art Stadtpark, ein 3-Sterne-Hotel – und mitten drin der «Chessu». Man befürchtet Konflikte zwischen den Ansprüchen der neuen Anwohner und den Bedürfnissen der AJZ-Aktivist*innen. Dass dadurch die Existenz des «Chessu» in Frage gestellt werden könnte, bestreiten die beteiligten Immobilienunternehmen. Auch die Bevölkerung scheint fest hinter dem Bieler AJZ zu stehen, das im Gegensatz zur Berner Reitschule kaum für Aufruhr sorgt. Offenbar



Bild: zvg

gab es bereits seit den Anfängen regelmässigen und konstruktiven Austausch mit der Politik und den Behörden. So hat der Stadtrat für die Sanierung des inzwischen in die Jahre gekommenen Gaskessels 2,8 Millionen Franken gesprochen. Für den Bieler SP-Stadtpräsidenten Erich Fehr jedenfalls steht fest: «Niemand, der vernünftig denken kann, stellt den Bestand des AJZ infrage.» Möge der «Chessu» also noch lange dampfen!

Klaus Petrus

Daniel Wirz

Schule als Lern- und Lebensort

«Was uns vorschwebt: Schule als Kraftort. Aber auch: Schule als Heimat. Denn wo sonst finden immer mehr Kinder heute noch Heimat, sprich Geborgenheit und Sicherheit, wenn nicht in der Schule?» Daniel Wirz, der das sagt, hat in 43 Jahren als Geschäftsführer des Freien Pädagogischen Arbeitskreises viele Menschen dazu inspiriert, sich mit kindgerechter Pädagogik zu beschäftigen.

Anlass zur Gründung der FPA war die Schulreformdebatte Anfang der 1970er-Jahre. Was bei den Kantonen lag, sollte damals Bundesangelegenheit werden. Erst ging es bei der Reformdebatte nur um Organisatorisches, dann aber immer öfter um Inhalte, Methoden und Normierung. Den Gründern ging es damals wie heute darum, die Lebens- und Lernbedürfnisse des Kindes in den Mittelpunkt zu holen. «Es waren Begegnungen mit dem Reform-Päda-

gogen Müller Wieland und der Pädagogik Steiners, die mein Lehrer- und Menschsein radikal verändert haben», sagt Daniel Wirz. Sie hätten ihn gelehrt, dass die wichtigste Urkaft die *Begeist*-erung ist. Da diese aber nur von Mensch zu Mensch weitergegeben werden könne, entwickelte der Freie Pädagogische Arbeitskreis ab 1994 unter seiner Leitung ein stetig wachsendes Weiterbildungsangebot.

«Die alte leistungsorientierte Schule hat ausgedient», meint Daniel Wirz. «Lassen wir sie doch einfach sterben und wagen wir es endlich, Schule einmal grundsätzlich neu zu denken, aber ganz neu! Die Schule steht und fällt mit der Persönlichkeit der einzelnen Lehrkraft. Wenn der FPA eines fördern will, dann ist es die Bewegung als Garant dafür, dass wir dem Leben nahe bleiben. Und das mögen Kinder an uns am allermeisten.»



Bild: zvg

Wenn Daniel Wirz jetzt seine Aufgaben Christian Wirz übergibt, wünscht er sich, dass die Zukunft des FPA auch weiterhin gesichert ist. Der Zeitpunkt teilt diesen Wunsch! Möge diese Übung gelingen!

Christine Ax

Lesenswerte und inspirierende Texte von Daniel Wirz und anderen Pädagogen sowie Informationen über das vielfältige Angebot des FPA findet man hier: www.arbeitskreis.ch